

# Kritzeln und Blödsinn führen zum Tiefsinn

Das Kritzeln kommt – wie der Traum – aus einem Zwischenreich: von Nichts und Etwas, Schrift und Bild, Form und Fantasie.

HEDWIG KAINBERGER

**SALZBURG.** „Der Blödsinn ist kein Unsinn“, sagt Max Blaeulich. „Der Blödsinn ist verdrehte, vertrackte Sinnhaftigkeit. Kinder spielen mit Blödsinn, Nestroy spielt mit Blödsinn“, sagt der Autor und Buchhändler, der nun, zwei Jahre nach seinem Roman „Unbarmherziges Unglück“, eine Ausstellung in der Stadtgalerie in Lehen bestückt hat.

Zu einigen seiner riesigen Bilder sagt er selbst: „Das ist Gekritzelt.“ Aber was für eines! Viele Blei- und Buntstifte strukturieren die Bildfläche – wie hingeworfen, doch in ihrer Gesamtheit fast gleichmäßig verteilt. Dazwischen ist schraffiert, kariert, geixelt, gekringelt, gekastelt – halt gekritzelt. Doch es gibt auch kurvige Wege, die sich wie Serpentina um Stifte und Gekritzelt schlängeln. So ein Bild heißt „Die Poesie“ oder „Der Roman“ oder „Der Essay“.

Könnte „Der Essay“ auch „Der Roman“ heißen? „Nein!“, ruft Max Blaeulich empört. „Nein!“ Die Farben im „Essay“ seien ja hell und klar und die Form sei „abgezirkelt“.

Wie entsteht so etwas? „Die Fortführung des Schreibens ist das Kritzeln und die Fortführung des Kritzels ist das Bild“, erläutert Max Blaeulich. Und „Kritzeln ist assoziativ“. Es sei so wie mit Martin Heideggers Nichts, das nichtet. Wenn wir etwas nicht kennen, nicht wissen, nicht formuliert haben, erscheint es uns als Nichts. Doch kann aus so einem Nichts etwas kommen. Zum Beispiel: Vor 100 oder 150 Jahren habe ein Mensch erstmals das Wort „Gen“ verwendet. Heute sei dieser Begriff alltäglich, davor war er nicht.

Jedes Kritzeln werde zu einem Bild. „Egal was man kritzelt, der Verstand sucht letztlich eine Form.“ Das kann sein wie beim Blicken auf Wolken oder Marmor, wo wir in unförmigen Figuren erkennen. Oder das kann sein wie bei Max Blaeuliches Zeichnung „Die Spinne“: Ei-



Max Blaeulich

BILD: SN/NEUMAYR

gentlich hat er da nur ein Plakat überkritzelt – mit Kreisen, mit leicht gebogenen Geraden, die aus einem Zentrum wie gekrümmte Beine wegstehen. Als ihm verwandten Kritzler nennt er Cy Twombly. Der sei „einer der Wichtigsten, der dieses Zwischenreich von Bild und Schrift besetzt“. Und er nennt Jackson Pollock und dessen Tropfbilder.

Wie jedes Schreiben auch Bild wird, zeigen zwei andere seiner Kunstwerke. Auf einen Riesenzetzel, zweieinhalb mal eineinhalb Meter groß, hat er einige Manuskriptseiten seines Romans „Unbarmherziges Unglück“ penibel abgeschrieben; die originalen Seiten liegen zum Vergleich in der Galerie. Dieses Werk namens „schreiben 2016“ ähnelt einem Teppich, Worte und Zeilen haben in ihrer Gesamtheit ein Ebenmaß. Aber einzeln betrachtet

sind sie handschriftliche Kraxen. Auch hier kann man entziffern: „... wenn man nur den Blödsinn zulässt...“

Ein anderes Bild zeigt graue Lettern – wie ein Sammelsurium, weil viele Buchstaben hart aufeinanderstoßen. Und weil sie unterschiedlich groß sind, schaut es aus, als tanzten sie. Aber doch: Da sind Zeilen! Ist da auch Sinn? „Wir siedeln vor großem Gedicht in Grün/Als wär's das reichste Blauen/Das Grauen des Himmels/Ein Schlag auf die Trommel...“. Es ist ein Gedicht Blaeuliches, das übrigens – mit anderen Gedichten – in der Edition Tandem als Buch erschienen ist.

Dass Schreiben noch anderes kann, als etwas aus dem Nichts zu schälen, bringt Max Blaeulich mit Skulpturen zum Ausdruck. In einen Besenkopf hat er statt der Borsten gespitzte Bleistifte gesteckt – zum Saubermachen! Wie sehr das Schreiben den Schriftsteller offenbar peinigt, zeigt ein Dichtersessel: Aus Sitzfläche, Lehne und Beinen ragen gespitzte Stifte – jeder einzelne würde ein bisschen piesacken, in der Menge werden sie ebenso zu Folterwerkzeugen wie auf dem Matratzenrost, wo sie gleichsam den Dichter in seinem Bett qualvoll im Schlaf stören. Das seien Traumobjekte, sagt Max Blaeulich. Für ihn sei das Schreiben nicht so, wie es von Thomas Mann erzählt wird. „Mich am Vormittag hinsetzen, zwei Stunden schreiben, dann Korrespondenz beantworten, dann mittagessen – das kann ich nicht.“

**Ausstellung:** Max Blaeulich, Gedicht in Grün, Stadtgalerie Lehen, Salzburg, bis 10. 12. **Bücher:** Max Blaeulich, „Der Herr Diplom-Volkswirt Caselli – Gerede“ und „Da schwimmen sie – Aufgetauchtes und Weggerissenes“, beide: Edition Tandem, Salzburg 2016.